

Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
jährlicher Bestimmung 2,75 M. durch
die Post 3,25 M., einschließlich Zustellungs-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Postexpeditionen angenommen.
Der amtlichen Zeitungs-Bezugspreis
unter Nr. 6553 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
H. v. D. B. v. a. d. K. in Halle.
Erscheinenszeiten von 10^u bis 12^u Uhr.
[Herausgeber: Redaktion Nr. 2332. — Expedition Nr. 176.]

Sozial-Feitung.

Sechshunddreißigster Jahrgang.

Beizigen
weder die Spaltenpreise oder dem
Blatt mit 20 Pf., solche aus Halle mit
20 Pf. berechnet und in der Expedition,
von unferen Annahmestellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Belastung die Seite 75 Pf.
Erhalten wünschenswert:
Sonnabend und Montagsnummern,
sowie zweimal täglich.
(Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.)

Deutsches Reich.

Sof- und Verordnungsrichten.

* Von der Nordlandsfahrt des Kaisers wird unter dem gestrigen Datum aus Wolde berichtet: Außer einigen Späterangehenden konnte der Kaiser wegen schlechten Wetters besondere Partien nicht unternehmen. Sonntags war Gottesdienst im Hof der „Hofgärtchen“, mittags war der Kaiser einige Gänge der hier eingelagerten „Liquide Victoria“ zur Frühlingsfeier. Montag-Sonntag soll die Abreise nach Drontheim erfolgen, wo der Aufenthalt auch für Dienstag in Aussicht genommen ist. Am Abend alles wohl.

* Nach einer Mitteilung des Oberhofmarschallamts wird der Kaiser am 15. August, von 11 bis 12 Uhr, mit einem Sonderzug vom Hof nach Wolfenbüttel, um dort einzuwirken. Für den Aufenthalt in Wolfenbüttel bleibt das für den 21. Juni im ganzen festgelegte Programm bestehen. Nach Beendigung der Ausstellung wird der Kaiser mit einem Kleinzug in die Weiterfahrt nach Wolfenbüttel antreten. Es ist damit zu rechnen, daß auch die Kaiserin den Kaiser auf dieser Reise begleiten wird.

* Der Herzog Karl Euarb von Sachsen-Coburg und Gotha, der am vergangenen Sonnabend 18 Jahre alt geworden ist, wurde damit großfürstlich. „Hofn. Bl.“ schreibt aus diesem Anlaß:
Geboren am 19. Juli 1884 als Sohn des am 28. März 1884 verstorbenen Herzogs von Albany, jüngeren Bruders des Königs von England und der Prinzessin Helena zu Waldeck und Pyrmont, jüngeren Schwagers der Königin-Witwe der Niederlande, gelangte er zur Kronfolge infolge des Todes seines Onkels, des Herzogs Albrecht von Sachsen-Coburg und Gotha, ehemaligen Herzogs von Günzburg, zweiten Sohnes der verstorbenen Königin Victoria von Großbritannien und Irland. Der Herzog hat noch eine ältere Schwester, die jetzt 16-jährige Prinzessin Alice. Regierungsverweier ist für ihn der Erbprinzip von Sachsen-Coburg und Gotha, der Sohn des sächsischen Statthalters in Glogau-Verdringen. Der Erbprinzip ist mit der dritten Tochter des verstorbenen Herzogs Albrecht, der Prinzessin Alexandra, verheiratet. Die englischen Erbprinzipal-Kinder werden der Eintritt des jungen Herzogs in das Alter der mündlichen Großjährigkeit werde in Coburg im August mit großer Feierlichkeit begangen werden. Der Kaiser habe sein persönliches Glückwunsch ausgesagt, ebenso der Prinz von Wales. Auch der Großherzog von Hessen wurde dem jungen Herzog die herzlichsten Glückwünsche ausgesagt. Die Prinzessin Marie in England wolle, ihre ehemalige Gemahlin in Sachsen-Coburg. Die Festigung dieser Nachrichten durch eine deutsche amtliche Mitteilung fehlt noch.

* Die Königin in der Niederlande ist Sonnabend-Vormittag in Begleitung des Prinzen Heinrich und der Königin-Mutter von Schloss Schaumburg nach Schloss Voo abgereist.

Das protestantische und das katholische Deutschland.

Die Bedeutung des konfessionellen Kultusministers v. Landmann, der aller Voraussicht seine Entlassung folgen wird, hat, wie erwähnt, das Centrum in große Erregung versetzt. Hr. v. Landmann ist kein Centrumsmann, hat aber, wie sich erst neulich bei der Beratung des Schulvertrages zeigte, dem Centrum gegenüber eine immer weitergehende Nachgiebigkeit bewiesen, die schließlich wohl auch seinen Kollegen, die ebensowenig wie er selbst als liberal bezeichnet werden können, aber auch nicht dem Centrum Verzeihung leisten wollten, zu weit ging. Der Streit mit dem Senate der Universität Würzburg bot dem, wenn es auch offiziell in Abrede gestellt wird, Gelegenheiten des Centrum, jetzt deutlich, welche Nachteile von ihm gemacht werden, wo es in der Nacht ist, und was man von seinen Toleranz-Reden und Äußerungen zu halten hat. In einem sehr lesenswerten Aufsatz in der neuesten Nummer der „Nation“, bespricht der Reichstagsabg. K. Schröder die konfessionellen Streitigkeiten, die sich in Deutschland entwickelt haben. Die Erörterungen Schröders sind so zutreffend, daß wir sie hier im Auszug wiedergeben zu müssen glauben: „Das Hauptbetreben des Centrum ist heute“, so führt er aus, „die Schule in die Hand zu bekommen; der jetzt in Bayern geführte Kampf ist ein Stück des Kampfes um die Schule, den i. B. Windthorst angeführt hatte. Überall verlangt das Centrum geistliche Schulaufsicht und die Konfessionsschule, und zwar in so unerschütterlicher Gestalt, daß kein Lehrer einer anderen Konfession angehören oder der Kirche Haß geben dürfen. Das ist, was durch Eingebung einer Missions ohne Verzichtung katholischer Kindererziehung. Es ist das ganz offene Bekenntnis, die katholischen Kinder von jeder Verbindung mit Andersgläubigen fern zu halten, sogar die Lehrer dürfen nicht mit andersgläubigen Lehrern in einem Verein (V. sein). Die Folge dieser Trennung der Jugend muß sein, daß die Kinder der einen Konfession bei der anderen nicht als ihresgleichen, ja als minderwertig angesehen; und dies um so mehr, da es eine der Aufgaben der Konfessionsschule ist, die Unterschiede, d. h. die Vorzüge der einen vor der anderen Konfession zu zeigen, und da gelebt wird, daß nur in der katholischen Religion und in Gehorsam gegen die Kirche der Seligkeit erlangt werden könne. Je mehr diese Konfessionstrennung fortbesteht, desto größer muß die Trennung auch unter den Erwachsenen werden; es wird auch von katholischer Seite das Mögliche getan, um ihre Leute in katholischen Vereinen, Wanderversammlungen, Zusammen und Teil von der Verbindung mit Andersgläubigen zu halten. Immer mehr wird die deutsche Nation auf diesen Wege in zwei Nationen, eine katholische und eine evangelische, geteilt werden. Leider finden diese katholischen separatistischen Bestrebungen die Unterstützung der meisten protestantischen Parteien, insbesondere der preussischen und der bayrischen. . . . Was man von Geistlichen noch verstehen mag, ist bei deutschen Staatsmännern schlechthin unverständlich. Deutschland ist nach der Zusammenlegung seiner Bevölkerung ein paritätischer Staat und wird es bleiben. Das Bestreben muß also dahin gehen, von Jugend auf die Deutschen an gegenseitigen Toleranz zu gewöhnen, denn, zumal bei der fortschreitenden

Mischung der Bevölkerung müssen Angehörige der verschiedenen Konfessionen fast allenthalben miteinander leben und arbeiten. Wie soll das aber möglich sein, wenn die Kinder nach dem genau entgegengesetzten Richtung hin erzogen werden? Und wenn nun, wie es ja in die natürliche Folge ist, auch später die konfessionelle Trennung möglichst aufrecht erhalten wird? Alles wirkt zusammen, die Macht der katholischen Kirche in Deutschland zu stärken. Gehoramt beugen sich unsere Staatsmänner vor der geschlossenen Macht des Centrum in den Parlamenten, das Lob des Papstes ist für sie von höchstem Wert, es zu verdienen, geschieht viel. Gegen das Centrum zu kämpfen, gilt für aussichtslos, und es ist aussichtslos, so lange man nicht wagt, auf kirchlichem und auf staatlichem Gebiete das einzige wirksame Mittel anzuwenden: freibleibliche Politik und Anerkennung freier wissenschaftlicher Forschung und individueller Glaubensüberzeugung in der evangelischen Kirche. Damit läßt sich völlige Gleichberechtigung der katholischen Religion vereinigen; aber vor dem frischen Leben, vor einer Gestaltung der Staatsverhältnisse, welche jede Begünstigung von Absolutenbestimmungen unmöglich macht und vor einem lebendigen Protestantismus würde ein ungeschicklicher Einfluß der katholischen Kirche nicht bestehen können. Alles weist auf die Notwendigkeit einer solchen Politik hin. Die gegenwärtige Politik, welche sich mit Unrecht konformiert, führt zu nichts weiter als zu einer richtungslos geübten Herrschaft einseitiger Interessen und kirchlicher Einflüsse. . . . Aber der Moment wird kommen, in welchem auch ihnen nichts übrig bleibt, als den Kampf gegen Interessen und Kirchenpolitik anzunehmen. Der Kampf wird, je länger er hinausgeschoben wird, um so schwerer werden.“

Politik.

* Zu der „Pöcher Stechtriefelfäre“ schreibt die „N. N.“ gegenüber den Redaktionen, daß der Berliner Hof sehr dringlich eine Aufklärung verlangt, angehend offiziell, „daß man sich im Gegenteil in Berlin vom ersten Augenblick an darüber klar war, daß eine unverkündete Mythisierung sowie die Unachtsamkeit untergeordneter Beamten vorliege, die in erster Linie den Erfolg haben mußten, der überreichlichen Regierung ärgerliche Verlegenheiten zu bereiten. Niemand habe nur daran gedacht, diese noch dadurch zu erhöhen, man schroffe und unverständliche Anfragen nach Wien richtete, wo man ohnehin den Vorfall viel leichter als in Deutschland empfand. Die Erklärungen, welche die österreichischen Stellen abgaben, seien der einzigen Art, welche die österreichischen Behörden enthielten.“ — Damit schließt sich unsere Aufklärung der weltlichen Angelegenheit. Es war doch von vornherein klar, daß dringliche Anfragen des Berliner Hofes an den Wiener angehörligen sein mußten.

* Die heiligen Vorwürfe, die den Polen wegen des Dankgottesdienstes im Gnesener Dome anläßlich des Erinnerungstags der Tannenberg-Schlacht von vielen Seiten gemacht wurden, sucht die „Germania“ zu entkräften, indem sie folgendes feststellt:

Die Abhaltung des Gottesdienstes entspricht den rituellen Vorschriften, die seit Jahrhunderten für die Erzbischöfe Gnesener-Polen verbindlich gewesen sind und ständig beobachtet werden. Eine andere Sache ist es, ob nicht gewisse Schritte unternommen werden könnten, damit diese Vorschriften abgeschafft würden.

Wir meinen, daß es sich um ein „eventuell“ gar nicht handeln kann. Die Abhaltung der Feier widerspricht auch dem bischöflichen Eide, welcher lautet:

„Ich . . . schwöre . . . daß . . . ich . . . besonders dahin streben will, daß in den Gemüthern der meiner bischöflichen Leitung anvertrauten Geistlichen und Gemeinden die Gesinnungen der Ehrfurcht und der Treue gegen den König, die Liebe zum Vaterland, der Gehorsam gegen die Gesetze und alle jene Tugenden, die in dem Christen den guten Untertan bezeichnen, mit Sorgfalt gepflegt werden, und daß ich nicht dulden will, daß von der mir untergebenen Geistlichkeit im entgegengekehrten Sinne gelehrt oder gehandelt werde.“

Wie aus diesen Worten hervorgeht, ist ganz abgesehen von vielen anderen Momenten, ein Dankgottesdienst für jene Schlacht bei Tannenberg unter keinen Umständen zulässig. Es muß, wie schon betont, gegen solche Verzeigerungen ganz energisch Front gemacht werden.

* „Welch ein Sanktionsrecht“ ist ein satirischer Aufsatz bezieht, den ein „K. P.“ der „Med. Reform“ zur Veröffentlichung überreichte. Darin ist eine für die gewöhnlich reaktionären Strömungen in Preußen recht charakteristische Geschichte erzählt, die also beginnt:

„Daß die Zahl der Berliner und preussischen Sanktionsstrafe vermehrungsbedürftig ist, davon war ich schon immer durchdrungen; nur mühte ich, wenn die Kollegen und andere Leute mich, wie so oft, darüber anzufragen, daß ich bei meinen 20 Praxistagen es noch nicht einmal zum Sanktionsrecht gebracht habe, ihnen gegenüber doch immer betheuren, daß die so erwünschte weitere Nummer nur gerade ich unbedingt sein müßte. Aber bemalte wäre es doch geblieben. Von dieser meiner beinahegen Belandtsatzung, und wie dann wieder alles klar wurde, davon die Skizze werde ich nunmehr den Herren Kollegen hier nachdrücklich erzählen. Es war zu etwa vor sechs Monaten, da erhielt ich unversehens eines Tages eine Einladung von der Kriminalpolizei, zu welchem Zweck, war nicht weiter gesagt, nur, daß es sich um eine persönliche Angelegenheit handle. Ich fertige natürlich einen gelinden Schred. Ich sollte mit also ein Verze und wanderte nach dem Kriminalbezirk. Ich wurde vor dem Herrn Polizeikommissar geführt. Der nahm Feder, Tinte und einen Bogen Papier. Sie setzen also so und so . . . und „Zu welcher politischen Partei zählen Sie sich, oder welche politische Richtung verfolgen Sie?“ — Ich will gerade auf den Knien fallen, da kommt aber schon der Herr Kommissar mit mit den Worten zu Hilfe: „Ich will Ihnen offen sagen, es handelt sich um die Verleihung des Sanktionsrechts, und da man obige Frage von mir beantwortet haben will, hielt ich es für

besser, Sie selbst direkt, als andere darüber zu fragen.“ Ich beantwortete alle die Frage, und damit war das Verze zu Ende. Erst auf der Straße fiel mir dann ein, daß ich eigentlich eine Antwort gemacht habe, und ich wollte schon wieder zurück und sagen, ich habe mich nicht so ganz richtig ausgedrückt, in Wirklichkeit ist doch Sozialdemokrat oder auch Deutschfreimäurer. Die ganze Dummheit und Sanktionsaktion ist übrigens ähnlich im Wasser. Wahrheitsgemäß hätte gegen jemand richtig hervorgehoben, daß mein politisches und öffentliches Verhalten doch nicht in alle Wege so ganz rein und zweifelslos ist und auch für die Zukunft in der Art vielleicht nicht viel von mir zu erwarten ist.“

Der Reichsrat der letzten Preussischer Schwere wieder über dem preussischen Staate. Wenn man bekennt, wieviel Einfluß ein Arzt oft auch auf die Höhe des Kranten hat, so muß man die Forderung der Regierung bezeichnen, daß sie den vertrauenswürdigsten Titel „Sanitätsrat“ nur solchen Leuten verleiht, von dem nicht angenommen werden kann, daß sie dem Patienten etwa freimüthige Ideen einflößen.

Der Regierungspräsident v. Dewitz in Erfurt hat den Verfall der sächsischen Kräfteverhältnisse in Heilbrunn die Verwaltungsmaßregeln über den Ton in ihren Sitzungen gegeben. Es wird darüber berichtet:

„Der Regierungspräsident v. Dewitz, der Donnerstag und Freitag in Heilbrunn weilte, hatte gestern die Mitglieder der sächsischen Kräfteverhältnisse um sich versammelt, um ihnen aus dem Reich der sächsischen Kräfte in einer der letzten Stadterweiterungen einige Verhältnisse mitzutheilen zu geben. Man sollte doch jede Unzufriedenheit des Reichs und persönliche Angriffe nach Möglichkeit vermeiden. Ein in der Erregung gesprochenes Wort habe häufig schlimmere Folgen, als beabsichtigt. Sollte einmal ein exzessives Wort fallen, so solle man die Presse angehen, daß sie nicht jeden nur in momentaner Erregung geäußerten Ausdruck wiederbe.“

Der Wunsch des Regierungspräsidenten, das Reich und Eintracht in den Selbstverwaltungen seines Reiches fördern, ist begründet. Verhaltungsmaßregeln jedoch hierauf aufzustellen, geht sicher über seine Befugnisse.

* Die Seelung in der konservativen Partei wegen des Zolltarifs wird immer heftiger. Um sich vor den „Alexandriern“ zu retten, hat man in Sachsen angeht die wiederholten anarischen Vorwürfe in der zweiten Kammer den Schwab proklamirt, daß der konservativen Abgeordnete in wirtschaftlichen Fragen volle Freiheit der Entscheidung zuzuführen. Die Mission offiziell bediente Münchener „Allg. Ztg.“ läßt diesen Vorwurf als symptomatisch. Sie deutet an, daß viele auch in Sachsen auf der Höhe einer Jugend machte, welche bemächtigt in der „Kreuzzeit.“ die gleiche Freiheit für die Konservativen in Preußen und in welche überhaupt verführt und damit der verheerliche Versuch gemacht werde, der unerschütterlichen Ausdauer des mit dem Alexandriern in den eigenen Reihen aus dem Wege zu gehen.

* An die „Deutsche Tagesztg.“ ist zur Stolper Rede des Herrn v. Bobbelski folgendes Arbeitprogramm aus Stettin vom 19. Juli gelangt:

„Ich erlaube mir, daß die angelegte Rede des Landwirthschaftsministers Herrn v. Bobbelski gar nicht gehalten werden ist.“

Selber stellt das Dänkevergan nicht mit, vor der „Ztg.“ ist, so das Reichsamt als recht problematisch Status bezeichnet werden muß, um so mehr, als der Landwirthschaftsminister selbst, der doch „der Nacht dasu ist“, bis jetzt keine Worte nicht bestritten hat.

* Zur „Wittling-Rede“ des Landwirthschaftsministers v. Bobbelski in Stolz bringt der „Prakt. Farmer“ noch folgenden hübschen Nachtrag, indem er wieder als die Erklärung der Getreidefälle noch im Vordergrund des Interesses der Öffentlichkeit fand, sagte dem Minister ein freimüthiger Reichstagsabgeordneter bei der Reconnaisance des Norddeutschen Lloyd dampfers „Prinzessin Wilhelme“. „Excellenz, die 6^{te} bekommen Sie nie und nimmer.“

„Na, denn!“

Landwirthschaftliches.

* Unter den Branntweinsteuern wird im nächstjährigen Reichshaushalt als wieder die Branntweinsteuern zur Aufbahrung gelangen. Sie figurirt neben Maßbottichsteuer und Branntweinertragsabgabe im Etat bis zum Jahre 1901. Demnach wird sie, da sie nach der Branntweinsteuergesetzgebung im Etat nur mit dem Ertrag für ein halbes Jahr zum Anlaß gebracht. Am Etat für 1902 war sie nicht mehr enthalten. Die Vertheilung, die Geltungsdauer der Vorarbeiten betriebs Erhebung dieser Steuer über den 30. September 1901 zu verlängern, vorerst geschertt waren. Diese Vertheilung sind dann wieder angenommen, und nach der Branntweinsteuergesetzgebung wie sie in der letzten Zeit des vorigen Legislaturabschlusses des Reichstags zur Annahme gelangt ist, würde die Branntweinsteuern wieder vom 1. d. F. zur Erhebung gelangen müssen. Dem entsprechend wird es natürlich auch wieder im Etat zur Aufbahrung kommen. Eine faktische Bedeutung für die Staatsverwaltung hat die Branntweinsteuern im allgemeinen nicht. Diese Steuer wird erhoben, um bestimmte Verhältnissen zu stellen können, und so fand sich denn auch in den Etats der letzten Jahre nicht neben der betreffenden Position in den Erklärungen die Bemerkung, daß die Verhältnissgröße in einer Höhe bemessen ist, die einen Ueberschuß aus der Einnahme nicht erwarten ließen. Die Erhöhung dieser Höhe künftig kaum ändern. Insofern vorübergehend wird die Branntweinsteuern doch einen hübschen Ertrag auf die Reichskasse ausüben. Wie bekannt, hat die höhere Branntweinsteuern nicht so viel erhöht, daß alle Verhältnissen daraus bestritten werden konnten. Die Folge davon war, daß die Reichskasse andere Mittel dazu verwenden mußte. So ist Branntweinsteuern, daß der Reichsabschluß für 1901 durch die Branntweinsteuern ungenügend befristet wurde. In der letzten Branntweinsteuergesetzgebung ist nun vorgeesehen, daß aus dem

neuen Brennteiler innerhalb des Betriebsjahres 1902/1903 diejenigen Beträge an die Reichskasse zu erlassen sind, welche diese über die Gesamtentnahmen aus der Brennteilerfabrikation an die Reichskasse abgeführt hat. Das Reich ist demnach also verpflichtet, die im Laufe des Betriebs der Brennteilerfabrikation, zurückerhaltene Beträge an die Reichskasse eine günstige Folge der neuen Brennteiler zu leisten zu bestimmen.

Zur Frage der Einschränkung der Spiritusproduktion hat Graf Mirbach-Sorquiten in der „Revue“ eine Erklärung veröffentlicht, in der er zu dem Schluss kommt: Die beabsichtigten Verfassungen kann nur die dringliche Bitte unterbreitet werden, dem Reichstag die Verarmung der Brennteilerbesitzer des Königreichs Sachsen zu Dresden vom 11. d. M. einmütig beizutreten, wonach eine Vorstudie des Reichstages unter allen Umständen notwendig ist, um antizipatorische Spirituspreise wiederherzustellen, und es möglich ist, der vom Verarmungsstande deutscher Spiritusfabrikanten vorgelegenen Einschränkung sich anzuschließen und die Bestimmungen nach Straffen zu fördern.

Von den Provinzial-Rentenbanken sind bis zum 1. April 1901 an Rentenbriefen für 558,3 Millionen M. in Umlauf gesetzt, wovon auf das Rentengütergesetz 37,8 Millionen M. kommen; angekauft wurden für 254,9 Millionen M. für 3,1 Millionen M. Rentenbriefe. Es waren mithin im April d. J. an Rentenbriefen noch unverkauft im Umlauf für 293,4 Millionen M., wovon auf die Rentengüter 147,7 Mill. M. entfielen.

Neue Eisenbahnbauten in Polen und Schießen werden angekündigt. Die Vorarbeiten sind für folgende Linien bereits angeordnet, teils schon im Gange. 1. Warschau-Schierwin. 2. Schierwin-Gollantsch-Goltschin. 3. Gollantsch-Moragun-Kolmar. 4. Kowalski-Wolstein-Groch. 5. Gubrowe-Mogau. — In Sime vernünftiger Kulturbestrebungen ist das Wohlwollen der Regierung zu begründen.

Verwaltung und Reichsfrage. Der Staat hat für Gegenstände, die in einem gerichtlichen Verfahren dem Staat überlassen sind, die Rechte eines Eigentümers zu einem Teil. Der Staat hat die Rechte eines Eigentümers zu einem Teil. Der Staat hat die Rechte eines Eigentümers zu einem Teil. Der Staat hat die Rechte eines Eigentümers zu einem Teil.

Arbeiterbewegung. Die Gewerkschaft der Buchdrucker hat sich, wie aus Berlin geschrieben wird, von neuem an den Berliner Centralverband des Verbandes deutscher Buchdrucker gewandt mit der Anfrage, ob der Centralverband jetzt geneigt ist, die Mitglieder der Buchdrucker-Gewerkschaft in corpore wieder in den Verband aufzunehmen. Das Schreiben bezieht sich auf einen Auspruch des Verbandsvorsitzenden Herrn Döblin auf der Münchener Generalversammlung, der die Annahme zulasse, daß der Centralverband jetzt zu einer Verständigung geneigt sein würde. Die Gewerkschaft will damit außerdem einem auf dem letzten deutschen Gewerkschaftskongress allgemein geäußerten Wunsch auf baldigen Reichstagskongress der streitenden Parteien im Buchdruckerberuf Rechnung tragen.

Der und Hote. Wir haben kürzlich eine Meldung der „T. N.“ wieder, wonach auf einer Kontrollversammlung aus dem Reiben der Mannschaft mit „Zoe“ hat „hier“ beim Namensanruf genannt werden sollte. Wie sich unsere Leser weiter erinnern werden, hatten wir von Anfang an in der Meldung diese Zweifel, die unumkehrbar durch den nachherigen Freund des genannten Mannes bekräftigt werden, der schreibt:

Die Mitteilung enthält Unrichtigkeiten, die es zweifelhaft erscheinen lassen, ob denn wirklich sich betriebsmäßig ereignet hat. Bei allen Kontrollversammlungen wird jedesmal besprochen, daß bei der Vereidigung die Vereidigten mit „hier“ zu antworten haben. Ein „Zoe“ hat besprochen „hier“ würde ein Ungenauigkeit nach § 92 M.-Str.-G.-B. oder je nach Lage der Sache eine aus schließlich die Gebotensverweigerung, und zwar mit Rücksicht auf die anderen Teilnehmer an der Kontrollversammlung eine solche, begangen vor verarmelter Mannschaft. Ich bin § 94, 95 und 12 M.-Str.-G.-B. Das Strafmaß für dieses Vergehen bewegt sich nach § 94 bis § 95 zwischen Gefängnis oder Geldstrafe. Verweigerung ist ausgeschlossen. Sollte sein zweites Vergehen mit „hier“ zu antworten, vorliegen und sich die Sache als ein Vergehen darstellen, so wird die Strafe nur aus Verweigerung kommen, niemals aus Hott, da alle Teilnehmer an den Kontrollversammlungen den militärischen Strafgesetzen unterliegen und diese eine Straftat nicht kennen. Die Hott ist ein Straftat des bürgerlichen Rechts.

Von Anfang kann wohl kaum die Rede sein. Es wäre wünschenswert, wenn die Angelegenheit behördlichseits demontiert würde.

Das unter dem Befehl des Prinzen Heinrich stehende erste Geschwader ist gestern nachmittag von seiner Liegenschaft in die Nordsee, durch den Kaiser Wilhelm-Kanal kommend, nach Kiel zurückgekehrt. Nach Einlaufen des Geschwaders begaben sich Prinz Heinrich von Preußen sowie Prinz Friedrich Karl von Preußen nach Dänemark.

S. M. S. „Gans“ ist mit dem 2. Admiral des Kreuzergeschwaders, Kommandant v. Wölsch, am 18. Juli in Kiel eingetroffen. — **S. M. S. „Deitch“** ist am 18. Juli in Nagasaki eingetroffen und an demselben Tage von dort nach Fuzushima in See gegangen. — **S. M. S. „Agatar“** ist am 18. Juli in Fuzushima eingetroffen und geht am 21. Juli von dort nach Danan in See.

S. M. S. „Vemje“ ist am 18. Juli, von Helgoland kommend, in Westerland eingetroffen und beabsichtigt am 21. Juli wieder in See zu gehen.

Verammlungen und Kongresse. Das Internationale Zentralbureau zur Bekämpfung der Tuberkulose, welches auf Anregung des Reichsausschusses für die Bekämpfung der Tuberkulose am 1. April 1901 in Berlin gegründet wurde, hat am 18. Juli in Berlin eine Sitzung abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, dem Reichsausschuss für die Bekämpfung der Tuberkulose, geleitet. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, dem Reichsausschuss für die Bekämpfung der Tuberkulose, geleitet.

Kongress vom deutschen Zentralbureau für Lungenerkrankungen in Berlin gehalten. Die erste Konferenz seiner Mitglieder vom 22. bis 28. Oktober in Berlin abhalten. Es fanden die hervorragenden Vertreter der Wissenschaft und Praxis, besonders aus Frankreich, England, Rußland und Amerika ihre Teilnahme an den Verhandlungen in Aussicht gestellt.

Ausland.

Eine Rede Valfours.

Bei der am Sonnabend nachmittag stattgehabten Eröffnung des neuen parlamentarischen Klubs zu Fulham hielt Valfour seine erste außerparlamentarische Rede als Premierminister. Nachdem er über den Verlauf gesprochen, den das Land durch den Rücktritt Salisbury's erlitten habe, und hervorzuheben hatte, daß Salisbury bei seinem Rücktritt das Land im Frieden und mit Beziehungen zu allen fremden Mächten zurückgelassen habe, die die freundschaftlichen und besten seien, führte der Premierminister aus, daß England während des Krieges teilweise erkaunt und teilweise empört gewesen sei über die Antisemitismus verdrängender Völker des Kontinents gegenüber dem britischen Volk und den englischen Truppen; Valfour gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Kontroversen für immer ihr Ende gefunden hätten. Er glaube, daß die Briten Englands nach einer Überlegung einsehen werden, England habe einige Jüge an sich, die nicht ganz unwertvoll seien, und daß diejenigen, welche England beschuldigten, es habe ein freies, sich selbst regelndes Volk mutwillig angegriffen, aus der zukünftigen Entwicklung Transvaals erkennen werden, was die britischen Jüden von Freiheit, kolonialer Selbstregierung und Reichheit der Verwaltung dazu thun können, die Nation zu verarmen und aus Südafrika das zu machen, was England zu machen anderen Theilen der Welt gemacht habe. Er glaube jetzt, daß die Angriffe gegen England auf dem Kontinent eingestrichelt würden und daß man Rücksicht habe auf diese wachsende gute Beziehungen zwischen England und den Nationen des Kontinents. (Beifall.) Im weiteren Verlaufe seiner Rede betonte Valfour, Lord Salisbury gehöre der Regierung nicht mehr an, aber seine Politik werde weiter getrieben werden.

Lord Salisbury am Sonnabend nachmittag im Saal des Unterhauses an der über 4000 Personen teilnahmen. Unter den Gästen bemerkte man mehrere indische Prinzen, die Premierminister der Kolonien, viele Mitglieder des diplomatischen Corps, sowie beider Häuser des Parlamentes.

Belgien.

Eine Reorganisation der belgischen Sozialdemokratie ist in Sicht für diese Richtung ist das Risiko beim Generalausstand und das Ergebnis der letzten Wahlen maßgebend. Die Parteileitung der belgischen Sozialdemokratie beschließt, der „Wächter“ zu folgen, die ganze Arbeiterschaft zu erziehen und zu organisieren und das Gewerkschaftswesen als den Centralismus des Generalrats der Partei zu unterstellen.

Frankreich.

Im allgemeinen vollzieht sich die Schließung der geistlichen Schulen ziemlich ruhig; nur in Blois empfangt vor 18 dort von frommen Schwärzern gehaltenen Schulen die Menge die Polizeikommissare mit den Worten: „Ins Wasser! Es lebe die Freiheit!“ und verhandelte hier, die Gebäude der Schulen zu zerstören. Bei einem Dinner, welches Präsident Louvet am Sonnabend zu Ehren des Abgeordneten des abgesetzten Königs Menelik, Ras Makonnen, gab, feierte der Deputierte Etienne Ras Makonnen als meritorischen Soldaten, der stets ein Freund Frankreichs gewesen sei. Er sagte hinzu, die Eisenbahn nach Harvar hätte allein den Zweck, die Reichthümer Westindiens zu verpacken. Ras Makonnen sagte er möchte, wenn König Menelik die Worte Etienne's bezieht. Der König würde darin einen Beweis für die Freundschaft setzen, welche noch ergetzt werden würde. Die Freundschaft Westindiens für Frankreich entspräche derjenigen Frankreichs für Westindien. Ras Makonnen schloß mit einem Toast auf den Präsidenten Louvet.

Italien.

Ueber die Verhaftung eines angeblichen Anarchisten in Via Rovino, Rom, wird der „T. N.“ noch berichtet. In dem Eise Ben, den König Victor Emmanuel auf seinen Automobilfahrten öfter passirt, verhaftete die Polizei einen jungen Mann, der für sich als Antonio im Jahre New Jersey ansag. Bei der Durchsichtigung seiner Wohnung wurden zahlreich Schriftstücke gefunden, die eine enge Verbindung des Verhafteten mit den Anarchisten in Viterbo, für deren Angehörigen man ihn hält, beweisen. Unter den beschlagnahmten Papieren befindet sich eines mit folgender Aufschrift: „Die Königin-Mutter, die um die Ermordung ihres Gatten went, wird noch einmal um die ihres Sohnes weinen.“ Der Verhaftete nennt sich der Polizei gegenüber Tonetti und bezeichnet sich selbst als Anarchist der That.

Spanien.

Für Spanien, das durch Briefe und Mönche unruhig gelagertes Land, schickt eine neue verhängnisvolle Mera des Verhältnisses anzuweisen, das Ministerien Engala weicht den Kritiken Schult um Schritt. Am Sonnabend fand in Santiago die Eröffnung des katholischen Kongresses statt. Das Programm ist sehr reichhaltig und fordert ein Schuß und Trugbildnis aller spanischen Katholiken zur Wiederherstellung des Reiches Gottes und der weltlichen Macht des Papstes. Das Programm vertritt ferner das als die höchste Pflicht der Kirche, die Unterwelt zu ertheilen, und die Förderung des Erdensciens. Der konservativste Politiker Silvela hat sich an einer Stelle als Mitalid eingeschrieben, was viel verwirrt, da die Konservativen bald wieder das Wort in die Hand bekommen werden.

Bortugal.

Neunhundert kriegsgefangene Buren, die bisher in verschiedenen Theilen Bortugals verweilt hatten, sind Sonnabend zum Dampfer „Abanar“ nach Kapstadt abgereist. Die fremden Nationen angehörigen Kriegsgefangenen werden durch Vermittlung ihrer Konsuln nach der Heimath zurückbefördert.

Dr. Leyds ist von Lissabon nach Holland abgereist.

Senfibar.

Der Sohn des verstorbenen Sultans, Seyid Ali, ist zum Sultan ausgerufen worden. Der Premierminister Noeres wird die Regentschaft führen, bis der Sultan sein 21. Lebensjahr vollendet hat. Die Mächte sind nicht selten in Senfibar, wo sechs englische Kriegsschiffe angekommen.

China.

Einer Meldung aus Port Arthur zufolge greift der russische General in der Manchurien eine starke Chinggen-Bande einen

Warentransport, der zwei Kaufleuten aus Port Arthur gehörte, an, nahm die Waren weg und tötete drei Begleiter des Transportes. Russische Truppen haben die Verfolgung des Räubers aufgenommen.

Gerichtsverhandlungen.

Der Zusammenbruch der Leipziger Bank vor dem Schöngericht.

Leipzig, 19. Juli. Am weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung führte der Vorsitzende für Genßch, Dr. Broda, fernher aus, es könne nicht Aufgabe der Staatsbank sein, sich in das Labirinth bankrechtlicher Fragen, wie es sich hier aufdrängt, einzulassen. Die Sachverhalte seien, bis auf ein einziges Punkt, vielfach verwickelter Natur gewesen und wenn diese in wichtigen Punkten zu divergieren, so werde den Richtern es um so schwieriger, Klarheit zu schaffen. Die Geldverurtheile werden daher aus dem Labirinth nicht herauskommen, wenn sie sich der höchsten Gerichtsstufe erinnern. Die Gläubigerfähigkeit zu beschleunigen, so muß doch eine Willensäußerung der Angeklagten angeht, es muß für den Fall Genßch nachgewiesen werden, daß dieser die Überlegung gehabt, die Kontostände sämtlicher Gläubiger zu schließen und die Masse zu benachteiligen. Es muß aber von einer Willensäußerung, es ist ein betragsmäßigem Antratt, die nachgewiesenen der Staatsbank sich der Mäße unterzogen, abgelesen werden. Das, was gegen Exner gelegt worden, kann gegen Genßch absolut nicht gelegt werden, denn seine Stellung an der Bank selbst, seine Beziehungen zur Korrespondenz, zur Buchführung, zur Aufzeichnung der Briefe waren total andere als die Exner's. Es ist die Frage vorgelegt worden, ob auch Genßch als Führer in Gemeinschaft mit Exner verheimlicht habe. Nicht ein Schatten ist davon nachgewiesen. Dr. Exner die Absicht gehabt, die bekannten Briefe zu verheimlichen, das wird sich aus den Exnerungen ergeben, aber daß es Exner in Gemeinschaft mit Genßch sich gethan, ist absolut unermittelbar. Schmidt fordert selbst in einem Briefe an Exner: „Wieder Freund, ich überlasse es Ihnen, ob Sie von diesem Briefe den übrigen Herren Kenntnis geben wollen.“ Auch in Bezug auf die Buchungen der Bank ist seine Mithäufigkeit Genßch's zu erheben. Weder geht gleich dem Staatsbankrott seiner Freude Ausdruck, weder die Namen in der Bank von irgend Verdachte irgend einer Beteiligung an Unregelmäßigkeiten ausgeschlossen seien. In Bezug auf die Buchungen ist Dr. Genßch nicht gehört und nicht gefragt worden. Er hat sie wieder insipit, noch veranlaßt und gefördert, er wußte höchstens nur von den Geschäften. Genßch wüßte an den Buchungen nicht mit, weshalb soll er nun verhaftet sein? Es liegt auf keine Vernehmung vor. Wenn gesagt wird, daß beide Angeklagte, Exner und Genßch, mit Absicht die Buchungen ausgeübt, so ist nicht ein Wort davon wahr. Exner hat Dr. Genßch nicht ganz in die Karten bliden lassen, die ersterer mit Schmidt spielte.

Exner nicht Genßch für eine Bank.

weil ihm Energie und Wagemuth fehlten, er sollte ihn nicht in seinen Kreisen hören. Allerdings ist die Möglichkeit einer Mithäufigkeit nicht ausgeschlossen, selbst nicht, wenn Genßch nicht von bewußten und gewollten Zusammenarbeiten bin. Genßch so viel wie Genßch wüßte auch Sekretär Wulke. Welche Pläne, gute und böse, zwischen Exner und Schmidt angefaßt worden sind, wissen wir nicht. Exner und Schmidt werden darüber nicht auflären. Ein Fehler von Genßch war es nicht, daß er gegen Exner nicht in der Lage war, die Korrespondenzen nicht verhandelt hat. Man kann Genßch das Zeugnis nicht verweigern, daß er ein schlechter Bankdirektor gewesen, aber das macht ihn lange noch nicht zum Verbrecher. Wenn der Staatsanwalt sagt, ohne Genßch kein Exner, ist dies bis zu einem gewissen Grade richtig. Exner, Vertheiliger, sage, das Unglück der Leipziger Bank lag in dem verhängnisvollen Schritt des Aufsichtsrathes, Exner einen Juristen beigegeben. Diese Juristigkeit, einen Juristen zum Direktor zu nehmen, war das Verhängnis für Genßch. Exner hatte dies auch erkannt; er, der das alte Institut der Leipziger Bank zu einer Reformanstalt machen wollte, wollte einen so unheimlichen Schritt des Aufsichtsrathes, Exner einen Juristen beigegeben. Diese Juristigkeit, einen Juristen zum Direktor zu nehmen, war das Verhängnis für Genßch. Exner hatte dies auch erkannt; er, der das alte Institut der Leipziger Bank zu einer Reformanstalt machen wollte, wollte einen so unheimlichen Schritt des Aufsichtsrathes, Exner einen Juristen beigegeben. Diese Juristigkeit, einen Juristen zum Direktor zu nehmen, war das Verhängnis für Genßch. Exner hatte dies auch erkannt; er, der das alte Institut der Leipziger Bank zu einer Reformanstalt machen wollte, wollte einen so unheimlichen Schritt des Aufsichtsrathes, Exner einen Juristen beigegeben. Diese Juristigkeit, einen Juristen zum Direktor zu nehmen, war das Verhängnis für Genßch.

Die Vertheiliger im Geschäftsbereich hat Genßch von Anfang an unumwunden bekannt. Eine Vertheiliger im Communiqués will Dr. Broda gleich Dr. Dunder nicht anerkennen.

Genßch, an Körper und Gemüth gebrochen, ist schwer und hart genug für sich selbst. Man werde ihm Verzeihen haben, wenn seine Konfession eines heillosen Verbrechens, der keinen Punkt der Mithäufigkeit ergebe, ins Judthaus zu bringen. Das Volk habe nicht die Stärke zu verlangen, der Richter habe sie anzusprechen. Wenn Genßch schon ein Jahr seine Sandbahn gelitten, so habe er dem Volkswillen und der Volksehre Genugthuung gegeben. Dieser Mann, der um einen Schuldigen verurtheilt worden, habe sich nicht, wie man es von manchem Opfer der Leipziger Bank. Wenn Aktionäre zum Theil ihr Vermögen verloren haben, so habe Dr. Genßch vollständig über der gleichen Stufe, er habe sein ganzes Vermögen verloren. Er habe verkannt da. Vertritt er bei ihm ein Familienmitglied, wie es länger nicht gedacht werden kann, gerichtet seine Hände, seine Zukunft. Bei allen Opfern, die die Leipziger Bank gefordert habe, sei Dr. Genßch das unglücklichste Opfer.

„Broda“ sagte Genßch zu seinem Vertheiliger, „ich kann gehen haben was ich will, ein Verbrecher ist ich nicht. Wenn ich mich vertheilen ließ, große Entzinnen anzunehmen, meine eigene Ehre habe ich mir immer genöthigt.“

Auch der Betragfall in der Angelegenheit von der Seyd will Dr. Broda nicht anerkennen. Genßch habe den von Exner verfaßten Brief an den Seyd unterschrieben und die Folge dieses Briefes sei die Einrückung des Seyd von Hof bei dem Seyd gewesen. Wenn von dem Seyd sag, daß er durch diese Auskunft betrogen sei, so ist ihm dies unverständlich.

Genßch ist der dem Angeklagten Genßch vorgezogene Fall der Untreue unzulässig. Darüber werde sich noch Herr Reichsausschuss Dr. Noienthal äußern.

Dr. Broda schloß mit den Worten, daß es ihm Verzeihen angelegentlich gewünscht sei, für seinen Antrag, den es ihm heute als Ehrenmann schäme, einzutreten, und daß es glücklich sei, ihm einen Platz zu erweilen. (Fortsetzung Montag.)

Weißenschilf, 19. Juli. Daß man auch wegen der Vertheiligung an einer patriotischen Feste auf die Antagebeantwortung kommen, erfahren der Inspektor des Rittergutes Wolkenau eine Anzahl seiner Arbeiter. Sie hätten am letzten Sonntag ein außerordentliches Fest auf den Dorfbau veranstaltet, es aber unterlassen, die vollständige Erlaubnis dazu einzuholen, und so müßten sowohl der Beamten als auch sämtlicher Teilnehmer an dem Festzuge vor dem Schranken des hiesigen Schöngerichts erscheinen. Der Inspektor wurde seiner Zeit als „Heldensführer“ zu einer Wehrtruppe von 15 M. bewacht, und die übrigen Angeklagten verließen in diese Angelegenheit, der Beamten des Rittergutes, was in sich noch ein an den Landesherren, und es wurde ihm kürzlich von dem Staatsanwalt

schon zu Hamburg mitgeteilt, daß der Kaiser sich bewegen ließe, ihm und den übrigen Angeklagten die Strafe im Ganzen zu erlassen. Die Gerichtsliste zu Weisensfeld ist am 11. d. M. 17. Juli. Wegen militärischer Verdienste ist demselben die Strafe im Ganzen erlassen worden. Am 12. Juli ist ein anderer Angeklagter, der Major v. ...

Kölnberg, 16. Juli. Eine außerordentlich rohe That fand vor dem hiesigen Strafhammer vor. Der Angeklagte ...

Provinzialnachrichten.

Weisensfeld, 19. Juli. (Starke Eingartierung.) ...

Wittenberg, 19. Juli. (Verhaftung.) Heute früh in der ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

Wittenberg, 19. Juli. (Wochenfund.) Der nun ...

nicht einen Ton anzuhören, der nur auf dem Wiener Rathhaus tönte.

Ein Postreiter. Auf der hiesigen Straße ...

Ein Malheur. Die Verhandlungen des ...

Zwei Malheur. Ein schwerer Unfall ...

Ein Schicksal. Aufgehörten, die ...

Ein Schicksal. Aufgehörten, die ...

Ein Schicksal. Aufgehörten, die ...

Ein Schicksal. Aufgehörten, die ...

Ein Schicksal. Aufgehörten, die ...

Ein Schicksal. Aufgehörten, die ...

Ein Schicksal. Aufgehörten, die ...

Vermishtes.

Ein neues Geschäft. Der Techniker ...

Ein neues Geschäft. Der Techniker ...

Ein neues Geschäft. Der Techniker ...

Ein neues Geschäft. Der Techniker ...

Ein neues Geschäft. Der Techniker ...

Ein neues Geschäft. Der Techniker ...

Ein neues Geschäft. Der Techniker ...

Ein neues Geschäft. Der Techniker ...

Ein neues Geschäft. Der Techniker ...

Letzte Nachrichten.

Ein Schicksal. Aufgehörten, die ...

Ein Schicksal. Aufgehörten, die ...

Ein Schicksal. Aufgehörten, die ...

Färberei und chemische Reinigung für: **K. Mauersberger.**

Damen- und Herren-Garderobe, Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Spitzen, Federn, Handschuhe.
Größtes Etablissement der Provinz.

Fabrik Hummelndorf Fernstr. 20.
5 Läden
Weinzier Str. 33, Fernstr. 1248.
Geißstr. 15 (Bücher-Handlung), Fernstr. 1252.
Gr. Steinstraße 1-2 (am Steinbildchen).
Steinstraße 25, (bei am Steinbildchen Platz).
Moritzstraße 5.
Annahmestelle bei Hl. Gauder, neben Volkshaus.

Vernickeln, Verzinnen, Bronzieren
bei **Ferd. Haussengier,**
Metallwaren-Fabrik,
Barthelstr. 9. Fernstr. 1196.

Unsere nach neuesten Erfahrungen erbaute **Stahlkammer** empfehlen wir zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Pretiosen u. s. w., wofür minimale Gebühren berechnet werden.
Wir führen den An- und Verkauf aller Staatspapiere u. s. w. constantly aus und ertheilen kostenlos Auskunft über alle das Bankgeschäft betreffende Fragen, speciell auch über den Goldminenmarkt.

Strumpf-Anstrickerel
Anfertigung nach Maass in Hand- und Maschinenstrickerel. Einzelverkauf fertiger Strumpfwaren zu billigsten Preisen. Nur bestbewährte Qualitäten in solider Ausführung.
H. Schnee Nachf., A. Ebermann,
bedeutendstes Strumpfwaren-Fabrikationsgeschäft mit eigenem Maschinenbetrieb in Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.

Friedmann & Weinstock

Leipziger Str. 12.
Luftkurort „Waldhaus“
Zölaner Haide bei Halle a. S. — Fernsprecher Nr. 1040,
Eisenbahnstation „Haide“ der Halle-Zettfiedter Eisenbahn.
Mitten in den köstlichen Wäldern bei Halle a. S. in 17 Minuten von der Bahn zu erreichen. Grobartige komfortable Anlagen und gesunde frische Seebäder. Seite zur Abkühlung von Heißköpfen für Vereine und Gesellschaften. Gezügelter Materialhalt für Familien, Pensionisten und Erholungsbedürftige. 75 Zimmer mit vorzüglicher Ventilation von 4 Markt an, auch möblierte Zimmer ohne Pension. Ausgedehnte Spaziergänge in herrlichen Gärten und Kiefernwaldungen, herrliche Aussichtspunkte. Gute Küche an jeder Tageszeit zu soliden Preisen, fein servierte Weine und Biere. L. Leister.

Anufe in der Zeit!
Den letzten Aufschub folgender moderner Verren-Anstalt für Sommer, will ich recht an Tag und Nacht günstig andersaufen.
In Halle an dieser günstigen Kauf-Geborgenheit köstlich ein- und bemerke nach, das ältere Gebude für den halben Werth abzugeben.
A. Wegerich,
Friedrichstr. 2 (Gallerie).

Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg A.-G., Werk Nürnberg.

Gasmotoren

System
Fried. Krupp Grusonwerk
In Grössen bis zu **2000 Pferdestärken**
Geringer Gasverbrauch.



Sauge-Generatorgas-Anlagen von 4 Pferdestärken an. Betriebskosten nur 1-2 Pfg. pro Pferdestunde.
Vertreter: **H. Gast,** Ingenieur, Leipzig-Gohlis, Louisenstr. 24 II.

Heinrich Lanz, Mannheim.
Lokomobilen.



Filiale in Berlin W, Friedrichstrasse 186.

Düten! Papier!
Zum feinsten Verdrücken von Fruchtbildern empfiehlt **echt Pergamentpapier,** mit Pergamentpapier festlich Pergamentpapier in Original-Bogen und gefaltet.
Düten in 5 Bld.-Packungen zum Centner-Preis.
Cigarren-Bentel in allen Grössen zu äusserst billigen Preisen.
Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.
Eine noch in gutem Zustande befindliche **Locomobile** nebst Dreifachapparat ist billig an verkaufen. Schreiben unter H. F. 808 an **Sauerstein & Vogel, Act.-Ges.,** Schmeerstraße 20.

Führer durch Halle a. d. S.
und feine **sanftlichen und städtischen Einrichtungen und Anstalten.**
Veranstaltungen von **E. Gieseler** und **Dr. D. Förstich,** Stadtbaurath, Stadtrath.
Mit 13 Vollbildern, grossem Einblattn, großer Karte der Umgegend u. f. w. **Oktav, 116 Seiten,** eleg. gebunden 1 Mk., gebefert 60 Pfg.
Sehr **höchst interessant** auch für auswärtig wohnende Hallenser.
Kein landläufiger Führer mit zusammengehefteten oberflächlichen Angaben; autoritative Abhandlungen über alle baulichen, wirtschaftlichen, funktionsrechtlichen und sonstigen öffentlichen Anlagen und Einrichtungen von Bedeutung der Stadtverwaltung und Verwaltung, erheben das Werk zu einem wirklichen **Handbuch der Heimatkunde und Stadtkunde,** das weit über das Führerbuch hinaus sich als **Ausgangspunkt für städtische Verwaltungen, Architekten, Ingenieure, Schulmänner u. f. w. erwies.**
Otto Hendel Verlag, Halle S.

Färberei u. chem. Reinigung
für alle Arten Bekleidungen und verwandte Gegenstände.
Schnelle Müchlieferung.
Zuverlässige Ausführung.
Mäßige Preisstellung.
Franz Wolf, Halle a. S.,
Färberei u. chem. Wasch-Anstalt mit Dampfbetrieb.
Fabrik Krausenstraße 15. **Läden:**
Gr. Steinstr. 36, Nähe der Klaffen.
Geiststrasse 44, Nähe Zooling-Bestände.
Alter Markt 2, Nähe Schmeerstraße.
Krausenstr. 15, Nähe d. Wapden-Str.

KNORR'S
Suppentafeln zur schnellen Herstellung schmack- und nahrhafter Suppen, nur mit Wasser zubereiten, erhältlich bei **Otto Bornschein,** Mittelstraße 21.
Effen Sie **Honig,** in feiner, wenn Sie ohne Gelümbheit erhalten wollen. **Garant, reines Blütenhonig,** hervorragend schöne Cant., **80. 75 S.** bei 80. 70 S., empf. **Carl Boeck,** Reiter-Strasse 12.

Als überall willkommenes **Geschenk** empfehle ein Sortiment unserer **durchaus reinen, preiswerthen und vorzüglich bekömmlichen**


California-Weine,

Mataro	1,90	milde, saftige Rothweine
Zinfandel	1,30	
Gros Manzin	1,50	mit angenehmem Bouquet, ohne hervortretende Weingerbore.
Burgunder	1,80	

Durand Portwein	1,75	würzige, edle Frühstücks- und Stärkungsweine ohne Zusatz von Spirit.
United States Port	2,25	
Ostia Port	2,40	Besonders empfehlenswerth für ältere und schwächliche Personen.
Golden Crown Port	1,75	
White Port	1,75	
Sherry	2,00	
Tokayer	2,00	pr. Flasche ohne Glas.

Nach auswärts Versand von 3 Flaschen an in Postkisten unter Nachnahme des Betrages.
Weingrosshandlung, Halle a. S., Rathhausstr. 5. Fernspr. 1193.
Schulze & Birner.

Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkeidung
Patent
Prof. Dr. G. Jaeger
PALLAS
WIBENGER'S SÖHNE
Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.
Verfüßt nicht, läßt wenig ein, bleibt porös und elastisch.
Alleinige Fabrikanten



Direkt aus Holland!
JAVA-KAFFEE
I Qual. M. 1,08 per Pfund II „ „ 0,90
10 Pfundlichter, garantirt feinsten, frisch gerösteten Holland. Java-Kaffee versendet gegen Nachnahme von **H. 10,80** resp. **H. 9,- franco** verzollt durch ganz Deutschland
Holland. Compagnie für Java-Kaffee-Export
Maasricht Batterijstr. G. Nr. 116 (Holland).

Königl. Landgestüt Kreuz.
Auf dem hiesigen Landgestüt fallen am **Dienstag den 22. Juli, Vormittag 11 Uhr** ca. 10 zu Schlachtwedern nicht mehr geeignete Degenhe öffentlich meistbietend verkauft werden.
Die Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht und können die Herde täglich hier befragt werden.
Landgestüt Kreuz, den 16. Juli 1902
Königl. Geheiß-Direktion.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
pr. Pfd. Mk. 1,90, 1,50, 2,00 u. 2,40 ist das feinste Fabrikat der Welt.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
pr. 1/4 Pfd. Packet 40, 45, 50, 60 Pfg. ist das feinste Fabrikat der Welt.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

Auctionen.
Auction.
Dienstag den 22. cr. Vormittag 11 Uhr verlicte ich Geißstr. 39 meistbietend gegen Baarzahlung: 50 St. Portwein, Arac, Cognac, bis, Cigaretten, Hum und 1 Millie Cigaretten.
Jul. Stemmler, gerichtl. verb. Exorator u. Auctions-Commissar, Hl. Ulrichstr. 32.
Auction.
Dienstag den 22. cr. Vormittag 2 Uhr verlicte ich Geißstr. 39 meistbietend gegen Baarzahlung: Eine große Partie neue Verren, Damen- und Kinderhüte.
Jul. Stemmler, gerichtl. verb. Exorator u. Auctions-Commissar.

Für den Anzeigeneff verantwortlich: S. Wehling in Halle. Halle Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beilagen und Unterhaltungsblatt.